

an manchen Positionen der deutschen Geschichtswissenschaft gesteht Labuda doch den bedeutenden, auch die polnische Fachwissenschaft fördernden Beitrag deutscher Historiker bei der Erhellung der ersten Jahrhunderte polnischer Geschichte zu. Im Literaturverzeichnis des angezeigten Buches aber findet sich nur ein einziger deutschsprachiger Titel, und der ist noch dazu nicht völlig korrekt zitiert (Wolin statt Wollin). Nun mag man dem Rez. entgegenhalten, Literaturverzeichnisse der deutschen sogenannten Sachbücher zu bestimmten Teilen unserer Geschichte seien schließlich auch durch Einseitigkeit in der Auswahl (und der Kenntnis) geprägt. Doch steht dieses Genre auf einem viel niedrigeren Niveau, als es die Vf.in anstrebt. Wollte man ihrem Buch Vergleichbares auf unserer Seite entgegenstellen, so müßte man schon H. B o o c k m a n n s „Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte“ nennen.<sup>2</sup> Und Boockmann berücksichtigt die Erkenntnisse der deutschen und der polnischen Forschung. Als Fazit ist zu ziehen: Als Pole und Nichthistoriker hätte der Rez. das Buch mit Vergnügen und Gewinn gelesen, als Historiker und Deutscher war das Vergnügen an der Lektüre nur mäßig, und der Gewinn tendierte leider gegen Null.

Gießen

Lothar Dralle

schen Historiographie], in: Stosunki polsko-niemieckie w historiografii [Die polnisch-deutschen Beziehungen in der Historiographie], erster Teil, hrsg. von J. K r a s u s k i, G. L a b u d a, A. W. W a l c z a k, Posen 1974 (in deutscher Übersetzung demnächst in: Die deutsch-polnischen Beziehungen im Urteil polnischer Historiker, Bd. II, hrsg. von L. D r a l l e u. D. M ü l l e r (Einzelveröffentlichungen der Historischen Kommission zu Berlin. Publikationen zur Geschichte der deutsch-polnischen Beziehungen).

2) H. B o o c k m a n n: Der Deutsche Orden. Zwölf Kapitel aus seiner Geschichte, München 1981.

**Marceli Kosman: Protestanci i kontrreformacja.** Z dziejów tolerancji w Rzeczypospolitej XVI—XVIII wieku. [Die Protestanten und die Gegenreformation. Zur Geschichte der Toleranz in der Adelsrepublik des 16.—18. Jahrhunderts.] (PAN, Biblioteka Kórnicka.) Zakład Narodowy im. Ossolińskich, Wyd. PAN. Breslau, Warschau, Krakau, Danzig 1978. 173 S., deutsche Zussass.

Das Buch enthält vier Studien: 1. Das Programm der Reformation im Großfürstentum Litauen und ihre Realisierung (kurzer Abriß der Reformationsgeschichte in Litauen); 2. Die religiöse Toleranz im Großfürstentum Litauen bis zum 18. Jh.; 3. Glaubenskonflikte in Wilna; 4. Der Klassencharakter der Toleranz (Beispiele überwiegend aus Litauen). Am Schluß ist der Text zweier seltener Kampfschriften aus dem 17. Jh., gedruckt in Wilna, aus den Beständen der Bibliotheken in Kórnik und Danzig wiedergegeben.

Der Vf. hat in den siebziger Jahren zum Thema Reformation und Gegenreformation in Litauen mehrere Spezialbeiträge in polnischen historischen Zeitschriften (in seinen Fußnoten genannt) und eine größere Monographie im Jahre 1973 veröffentlicht.<sup>1</sup> Wie die Inhaltsangabe des neuen Buches zeigt, wird hier

1) M. K o s m a n: Reformacja i kontrreformacja w Wielkim Księstwie Litewskim w świetle propagandy wyznaniowej [Reformation und Gegenreformation im Großfürstentum Litauen im Lichte der Konfessionspropaganda], Breslau u. a. 1973; besprochen von G. S c h r a m m in: ZfO 30 (1981), S. 594—596.

dasselbe Thema in demselben geographischen Rahmen, sogar mit dem Schwerpunkt in dem ethnischen Litauen, weiter entwickelt; die Formulierung des Titels ohne Nennung Litauens erschwert die bibliothekarische Einordnung, spricht aber gewiß einen größeren Interessentenkreis an.

Eine neue Durchleuchtung des Themas forderte das Anwachsen polnischer Reformationsforschung; hinzugekommen sind Arbeiten anderer, meist litauischer Historiker aus den letzten Jahren, die sich zum Teil auf neue Quellen stützen, die in Archiven in Rom, Wilna und Moskau erschlossen worden sind (S. 12 ff.). Der Vf. nennt diese Werke in den Fußnoten und wertet sie aus, rechnet sie jedoch zu den Werken „sowjetischer Historiographie, die in der schwer zugänglichen litauischen Sprache verfaßt sind“ (S. 13). Von den in seiner Einführung genannten 17 Autoren sind außer dreien alle Litauer. Auffallend ist ferner, daß der Vf. im Register die Vornamen litauischer Autoren polnisch schreibt, obwohl diese Zeitgenossen die polnische Namensform niemals gebraucht haben: z. B. Ivinskis: Zenon statt Zenonas, Merkys: Witold statt Vytautas, Rabikauskas: Paweł statt Paulius usw., was zu Mißverständnissen führen kann.

Das zentrale Thema des Buches ist die konfessionelle Toleranz im Großfürstentum Litauen. Diese in Litauen seit Jahrhunderten bestehende Zuneigung zur Toleranz hat nach Meinung des Vfs. ihre Wurzel in der vorchristlichen Zeit, in der Koexistenz vieler Nationalitäten und Kulte im Herrschaftsbereich der heidnischen litauischen Fürsten: „Es lebten hier gemeinsam die heidnischen Litauer, russisch-orthodoxe Ruthenen, katholische Einwanderer aus Deutschland und Polen“, Karäer, Tataren, Juden, und „in Wilna befanden sich — im 14. Jh. — neben dem heidnischen Heiligtum zwei Kirchen unter dem Namen St. Nikolaus: eine orthodoxe und eine katholische“ (S. 44—45).<sup>2</sup> Interessant ist der Hinweis des Vfs. auf Ähnlichkeiten bei Tataren und in der arabischen Welt. Es ist paradox, daß, während der Deutsche Orden Kreuzzüge gegen die das Christentum angeblich bedrohenden Heiden führte, in dem von den heidnischen Fürsten regierten Litauen die Glaubensfreiheit zur Tradition geworden war; sie machte allerdings in den späteren, christlichen Epochen Litauens die totale Katholisierung des Landes undurchführbar (S. 69). Denn nach der Christianisierung des Landes durch die formelle Bekehrung der Heiden unter Wladislaus Jagiello (Jogaila) 1385—87 wurde der Katholizismus zwar die bevorzugte Konfession, und man hat den Orthodoxen gewisse Einschränkungen auferlegt, im übrigen wurden diese aber weiterhin geduldet, später auch zu allen Ämtern zugelassen. Die im 16. Jh. aufgekommenen protestantischen Glaubensbekenntnisse wurden in Litauen in erheblichem Maße ähnlich behandelt. Die formal-rechtliche und faktische Lage der Protestanten im Großfürstentum Litauen war also im ganzen, wie der Vf. wiederholt hervorhebt, bedeutend günstiger als im Kronland (Polen). Der Adel durfte sich ungehindert zur gewünschten Konfession bekennen; für die herrschenden Magnatenfamilien standen die verwandtschaftlichen Bindungen ohnehin vor der Konfession. Das Bürgertum hatte einen relativ großen konfessionellen Spielraum; in den privaten Städten schützten die Magnaten die Konfession der eingewanderten Fachkräfte. Nur auf dem Lande ist man gegenüber den leibeigenen Bauern oft nach dem Grundsatz „cuius regio, eius religio“ verfahren.

2) Vgl. hierzu P. Reklaitis: Die St. Nikolaikirche in Wilna und ihre stadtgeschichtliche Bedeutung, in: ZfO 8 (1959), S. 500—522 m. 5 Abb. u. 1 Stadtplan.

Im Überschwang der Gegenreformation häuften sich allerdings Übergriffe krasser Intoleranz. In Wilna wiederholten sich Überfälle auf die Kirche der Reformierten (Brandstiftungen 1591 und 1639), Störungen des Gottesdienstes, schwere Tumulte (1611 und 1682) usw.; ähnliche Vorfälle gab es auch in der Provinz. (Dies bedingte die wehrhafte Bauweise der reformierten Kirchen). Provokationen kamen ebenso von der protestantischen Seite (S. 72).<sup>3</sup> Der König bat den Bischof und den Rektor der Universität, die Ausschreitungen zu unterbinden. Die verfügte Verlegung der reformierten Kirche in Wilna außerhalb der Stadtmauer wertete der Vf. nicht als einen Akt der Intoleranz, sondern als Absicht der Obrigkeit, die streitenden Parteien zu trennen (S. 54—55). Radikaler als die Wirklichkeit waren die konfessionellen Kampfschriften. Derartige Appelle zur gewalttätigen Bekehrung wehrte die Regierung ab, indem sie die Exzesse gerichtlich verfolgte. Ausgeprägte Intoleranz herrschte in den neueren Wilnaer Zunftordnungen, welche die Katholiken bevorzugten und Andersgläubige mit Strafgebühren belegten; aber die zahlenmäßig und wirtschaftlich starken Orthodoxen waren im Bunde mit den Protestanten oft in der Lage, sich in diesen gemischten Zünften mit Erfolg zu behaupten (S. 85). Freundschaft zwischen hohen Würdenträgern aus Landesmagnatenfamilien konnte erfolgreich die Schlichtung von Glaubenskonflikten bewirken, wie z. B. die Freundschaft zwischen dem katholischen Bischof Eustachius Wołłowicz (1616—1630) und dem reformierten Wojewoden von Wilna Christoph Radziwiłł (gest. 1640) (S. 91).

Die Ursachen für das Auftreten von Intoleranz in der Zeit der Gegenreformation sieht der Vf. nicht in der Landestradiation, sondern in den Einflüssen aus Polen und dem westlichen Europa, wo im Mittelalter und im 16.—17. Jh. starke konfessionelle Intoleranz vorherrschte. Obwohl die Verhältnisse im Großfürstentum Litauen hinsichtlich der Glaubensfreiheit viel liberaler waren als in Polen, bewirkten die Nachrichten über die intoleranten Zwischenfälle im Auslande sehr schnell ein falsches Bild (vgl. das Urteil von Hugo Grotius, S. 66).<sup>4</sup> Ungeachtet dessen suchten auch in der Zeit der Gegenreformation Glaubensverfolgte aus dem Auslande Schutz in Litauen. Die stärkere Integration Litauens in den polnisch-litauischen Gesamtstaat im 17. und besonders im 18. Jh. bewirkte eine weitere Zunahme an konfessioneller Intoleranz, die dann bald von der anders motivierten Glaubensfreiheit der Epoche des Stanislaus August abgelöst wurde.

Die evangelisch-reformierte Kirche Litauens befand sich nach Meinung des Vfs. seit der Mitte des 16. Jhs. in einem stufenweisen Verfallsprozeß, dessen letzte Phase die Zwischenkriegszeit (1919—1939) war, als die „evangelische Landbevölkerung in die Litauische Republik einverleibt wurde“, dagegen „der

3) P. R a b i k a u s k a s S. J.: Akademijos studentai [Die Studenten der Akademie] (Vilniaus universitetui 400 metų, 12, in: Europos lietuvis, London, vom 29. 5. 1979, Nr. 22, S. 2), erwähnt die in den Jesuitenquellen aufgezählten Übergriffe der protestantischen Seite und wendet sich gegen die einseitige Schuldzuweisung an die Studenten der Jesuitenuniversität in Wilna.

4) Erstaunlich ähnlich sind die Reaktionen des Auslandes auf den Streit innerhalb der evangelischen Kirche Litauens vor 50 Jahren; vgl. [W.] G a i g a l a t i s: Die evangelisch-lutherische Kirche in Litauen, ihre Nöte und Kämpfe im Zeitraum von 1925 bis 1929, Memel (Klaipėda) 1929, S. 95: „Es habe sehr schmerzlich berührt, daß ein gut Teil der kirchlichen Presse Deutschlands einseitig... Partei ergriffen und allerlei erdichtete und übertriebene Meldungen verbreitet habe.“

Kern — die Gruppe von Vertretern der Intelligenz — im polnischen Wilna“ verblieb (S. 42). An dieser Stelle erwähnt der Vf. nicht, daß die evangelisch-reformierte Kirche im unabhängigen Litauen (1918—1940) sich günstig entwickeln konnte: sie umfaßte ca. 15 000 Mitglieder, überwiegend im Kreise Birsen (Biržai) und in der provisorischen Landeshauptstadt Kaunas. Es bestanden 13 Pfarr- bzw. Filialkirchen, die von einem Generalsuperintendenten, einem Superintendenten und 13 Pastoren betreut wurden. Die erste evangelisch-reformierte Synode im unabhängigen Litauen fand 1919 in Švobiškis statt, und sie wählte Prof. Povilas Jakubėnas (1871—1953) zum Generalsuperintendenten.<sup>5</sup> Die Reformierten haben sich auch an der Errichtung der Evangelischen-Theologischen Fakultät der Universität Kaunas beteiligt.<sup>6</sup> Die Errichtung eines ersten reformierten Kirchenbaus in Kaunas konnte man noch im Frühjahr 1940 sehen. Zu beachten ist die soziale Umschichtung der reformierten Litauer: unter Wissenschaftlern, Militärs und Beamten des neuen litauischen Staates fanden sich nicht selten Personen evangelisch-reformierten Glaubens.

Die 1944 emigrierten evangelisch-reformierten Litauer geben seit 1951 in den Vereinigten Staaten die Zeitschrift „Mūsų sparnai“ heraus, in der u. a. bebilderte Berichte über das weiterhin bestehende, gewiß sehr bescheidene evangelisch-reformierte Gemeindeleben im heutigen Sowjetlitauen publiziert werden.<sup>7</sup> Mögen die künftigen Forschungen über das Schicksal der protestantischen Konfessionen in Litauen die letztgenannten Tatsachen nicht aussparen.

Niederwalgern

Povilas Reklaitis

5) K. Gudaitis: Evangelikų bažnyčios Lietuvoje [Die evangelischen Kirchen in Litauen], in: Lietuvių enciklopedija [Litauische Enzyklopädie], Bd. 15: Lietuva, South Boston, Mass. 1968, S. 177; J. Kregždė: Reformacija Lietuvoje [Die Reformation in Litauen], Chicago 1980, 272 S.

6) J. Pauperas: Evangelikų teologijos fakultetas [Die Evangelisch-Theologische Fakultät der Universität Kaunas], in: Lietuvos universitetas 1579—1803—1922 [Die Universität Litauens 1579—1803—1922], Chicago 1972, S. 382—387.

7) Vgl. „Mūsų sparnai“. Lietuvių evangelikų reformatų žurnalas, isteigtas 1951 m. Our Wings. Lithuanian Protestant Journal, est. 1951, Chicago 1982, Nr. 52, und Früheres. Außerdem gibt es die Stiftung „Devenių Kultūrinis Fondas“ [Kulturfonds der (Familie) Devenis], Chicago, zum Zwecke der Publikation reformierten Schrifttums in litauischer Sprache.

**Hans Henning Hahn: Außenpolitik in der Emigration.** Die Exildiplomatie Adam Jerzy Czartoryskis 1830—1840 (Studien zur Geschichte des Neunzehnten Jahrhunderts, Abhandlungen der Forschungsabteilung des Historischen Seminars der Universität Köln, Bd. 10.) R. Oldenbourg Verlag. München, Wien 1978. 316 S.

Gestützt auf reichhaltiges ungedrucktes Quellenmaterial polnischer und französischer Provenienz unternimmt es die aus einer Kölner Dissertation hervorgegangene Studie, Bedingungen, Möglichkeiten und Grenzen diplomatischer Aktivitäten im Exil am Beispiel einer der faszinierendsten und sicherlich bedeutendsten Gestalten der polnischen Geschichte in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts zu beleuchten. Wohl mit Recht gilt dem Vf. Fürst Adam Jerzy Czartoryski (1770—1861) „als der einzige hervorragende Diplomat von europäi-